



Der Spreitenbacher Bauer Jelle van der Zee lockt seine kleine Schafherde mit Brot auf die Bernau-Weide.

DM

Sie fressen für die Natur

WETTINGEN Walliser Landschaft sind eine gefährdete Tierrasse der Schweiz.

DIETER MINDER

«Der Widder und die 9 Auen werden etwa 2 Wochen hier weiden», sagt Jelle van der Zee. Dann sollten die Walliser Landschaft das Bernau-Gras abgefressen haben.

In den 80er-Jahren stand das Walliser Landschaft kurz vor dem Aussterben. Deshalb startete Pro Specie Rara 1985 das Projekt zur Erhaltung dieser urtümlichen Schafrasse. Der

«Zuchtverein für das Walliser Landschaft» hat sich zum Ziel gesetzt, die Rasse möglichst ursprünglich zu erhalten und nicht auf Leistungsmaximierung zu züchten. Seit 1998 ist sie eine vom Bund anerkannte Schweizer Schafrasse. Das Walliser Landschaft ist sehr genügsam, es verursacht nur geringe Haltungskosten. Damit ist es insbesondere für die Bewirtschaftung von Grenzertragslagen und die Landschaftspflege ge-

eignet. Für die Bernau ist es eine Idealbesetzung. Die Tiere brauchen auch keinen Unterstand. «Einige Bäume genügen, unter die sie bei Regen Schutz suchen können», sagt van der Zee. Auf seinem Hof in Spreitenbach hält er noch weitere Tiere, wie Galloway-Rinder oder Stiefelgeissen, die regelmässig in ähnlichen Naturschutzeinsätzen sind.

Das Walliser Landschaft ist mittel- bis grossrahmig, hat wenig ausgeprägte Fleischpartien und ist eher leicht. Auen (Weibchen) wiegen 50 bis 75 kg, Widder 60 bis 90 kg. Charakteristisch sind die gerollten Hörner, die Ramsnase und die rotbraune Wolle. Sie wird zu Filz verarbeitet. Nach einer Tragzeit von rund 5 Monaten werden die Auen im Februar ablammen. Während dieser Zeit werden die Tiere im Stall in Spreitenbach leben. Etwa ab April werden sie wieder für den Naturschutz Weiden abfressen. Das Gras reicht den Tieren vollkommen, sie müssen nicht mit weiterem Futter versorgt werden. «Wir wollen nicht zusätzliche Nährstoffe auf das Areal bringen», sagt Marco Kaufmann. Er betreut das Projekt für die Wettlinger Kulturlandkommission.

Eine Waldweide in der Bernau

Kanton erteilte eine Ausnahmegewilligung

Alte Fotos beweisen es, das Limmatbord bei der Bernau war einst Wiese mit wenigen Bäumen. Da sie nicht mehr landwirtschaftlich genutzt wurde, ist in den letzten 30 Jahren ein Wald gewachsen. Die Mitglieder des Vogel- und Naturschutzvereins haben das Gebiet gepachtet und gepflegt. Weil der Verein immer mehr an die Grenzen seiner Kapazität stiess, wurde mit der kommunalen Kulturlandkommission ein Pflegekonzept erarbeitet. Damit die gesamte Fläche, al-

so Wald und Wiesen, als wertvolles, artenreiches Naturschutzareal erhalten bleibt, wird sie künftig regelmässig beweidet. Momentan müssen sich die Schafe mit dem Grasland begnügen. Im Frühjahr wurde der Wald durch Forstamt-Mitarbeiter ausgelichtet. Ab 2005 darf er beweidet werden. Die kant. Abteilung Wald hat die Ausnahmegewilligung dafür erteilt, nachdem auch auf kommunaler Ebene gegen das Vorhaben keine Einsprache erhoben worden war. (dm)

15-Minuten-Takt ist ausreichend

SPREITENBACH «Wille»: Gegen Planungsänderung gingen Beschwerden ein.

Beim Verwaltungsgericht des Kantons Aargau sind zwei Beschwerden eingereicht worden. Der Gemeinderat hält dazu fest, dass die Planung «Wille» die Gesetzesvorgaben des Bundes als auch des Kantons Aargau einhält. Eine Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr mit einem Taktfahrplan von 15 Minuten wird als ausreichend erachtet, die Forderung von einem 7-Minuten-Takt dem Verwaltungsgericht zur Abweigung empfohlen. Die vom Regierungsrat festgelegte Anzahl an Autoparkplätzen sollte keinesfalls unterschritten werden, zumal Spreitenbach realitätsbezogen und dank langer Erfahrungen einer Theorie widersprechen kann, wonach eine massiv reduzierte Parkplatzanzahl automatisch den Verkehr und die damit verbundene Luftbelastung verringere. Das Resultat einer nicht praxisbezogenen Parkplatzzahlbeschränkung ist, dass exakt gleich viele Autofahrer in Kenntnis der prekären Parkplatzsituation zur Ikea fahren. Der entscheidende Unterschied liegt einzig darin, dass ein grosser Teil der Besucher keinen Parkplatz findet und lange Suchfahrten in der Umgebung durchführt oder aber «wild» und chaotisch irgendwo entlang von Strassen, Anlagen, Privatgrundstücken etc. an verbotener Stelle parkiert. Jedenfalls ist klar, dass bei einer nochmaligen AP-Reduktion aus kommunaler Sicht das ganze Projekt Ikea-Einrichtungshaus gefährdet wäre. Festzuhalten ist ferner, dass der Umzug der Ikea vom alten an den neuen Standort zu einer wesentlichen Verbesserung der Verkehrssituation führen würde. (az)

INSERAT

Praxisseminar

- Neuer Lohnausweis
- 1. BVG-Revision 2005

Aarau,
30. November 2004

Details unter www.itera.ch

ITERA

ITERA Treuhand & Steuer AG
Weite Gasse 14 · 5400 Baden
Tel. 056 484 80 10 · www.itera.ch

Neuerungen 2005